

ENSEMBLE BOSWIL
Schweizer Ensemble für Neue Musik

TOURNEE 2007

«Musica ex machina»

Rüdiger Bohn, Leitung

«Musica ex machina»



Das Ensemble Boswil ist ein Projekt der

STIFTUNG
künstlerhaus
Boswil



Musica ex machina. Aber con anima.

Maschinen sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Während sie im Zeitalter der Schwerindustrie als lärmende und stinkende Ungeheuer die Menschen noch in Angst und Schrecken versetzten, haben sie heute die Gestalt von smarten Autos, eleganten Robotern und praktischen kleinen Haushalthelfern angenommen. Der Computer schliesslich, als höchste Form vergegenständlichter menschlicher Denkkraft, ist in unserem Alltag omnipräsent. Die Musik, die als ungegenständliche Kunst bei ihrer Wiedergabe immer von technischen Hilfsmitteln abhängig war, hat sich diesem technologischen Entwicklungsprozess nicht entziehen können. Motoren und verwandte Apparate kamen zwar nur im Futurismus der zwanziger Jahre und in ähnlichen Strömungen zum Einsatz. Doch die technische Verfeinerung der instrumentalen Mechanik bis hin zu dem per Luftdruck gesteuerten Player Piano und die Verwendung elektrotechnischer Hilfsmittel wurden zu einer Selbstverständlichkeit in der neuen Musik. Heute

gehören Computer und Live-Elektronik ebenso zur Ausführungspraxis wie Geige und Fagott. Und nicht zuletzt hat das Denken in technischen Kategorien auf die Komposition selbst zurückgewirkt. Das zeigt sich in der komplexen Reihenmechanik der seriellen Musik, in den konstruktiven, mathematisch fundierten Methoden eines Iannis Xenakis oder in den computergenerierten Kompositionen der Gegenwart. Doch bei aller Faszination für den technologischen Fortschritt darf eines nicht vergessen werden: Kunst erschöpft sich nie im bruchlosen technischen Gelingen - sie bedarf der gestaltenden Kraft des schöpferischen Subjekts, will sie mehr sein als blosser technische Fingerübung. Die Werke, die heute abend erklingen, legen davon Zeugnis ab.

Max Nyffeler
Musikpublizist
Präsident des Beirats Künstlerhaus Boswil

Mit Unterstützung von:



Zuger Kulturstiftung
Landis & Gyr

MIGROS
kulturprozent

Paul Scherrer
Institut

Ensemble Boswil Projekt 2007: «Musica ex machina»

RÜDIGER BOHN, DIRIGENT
BETTINA SKRZYPCZAK, KÜNSTLERISCHE GESAMTLEITUNG

1 **KARLHEINZ STOCKHAUSEN** (*1928)
Kontra-Punkte (1952/53)

für 10 Instrumente

2 **CONLON NANCARROW** (1912 - 1997)
Study Nr. 12

für 16 Instrumente (bearb. Ivar Mikhashoff)

3 **MICHAEL JARRELL** (*1958)
... more leaves ... (2000)

für Viola solo, Ensemble und Live-Elektronik

Solo: Tomoko Akasaka

4 **TRISTAN MURAIL** (*1947)
Désintégrations (1982)

für grosses Ensemble und Tonband

5 **IANNIS XENAKIS** (1922 - 2001)
Thallein (1984)

für 14 Instrumente

PAUSE

KONZERTORTE:

BOSWIL
ZÜRICH
LAUSANNE
BASEL
VILLIGEN

Samstag
Sonntag
Montag
Samstag
Sonntag

13.10.2007
14.10.2007
15.10.2007
20.10.2007
21.10.2007

19.30 Uhr
17.00 Uhr
19.30 Uhr
19.30 Uhr
11.00 Uhr

Alte Kirche
Hochschule für Musik und Theater
Conservatoire
Hochschule für Musik
Paul Scherrer Institut Villigen

Komponisten und Werke

KARLHEINZ STOCKHAUSEN

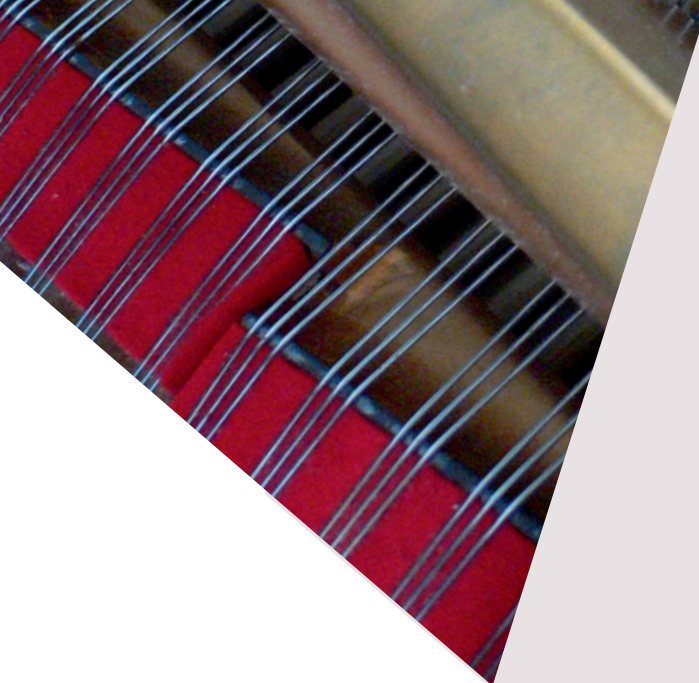
Kontra-Punkte

«Kontra-Punkte», komponiert 1952 und revidiert 1953, gehört zu den Werken aus der frühen Schaffensphase von Karlheinz Stockhausen, in denen die serielle Technik in ihrer elementarer Form zur Anwendung kommt. Jeder Ton ist in Tonhöhe, Lautstärke, Dauer und - soweit möglich - auch Klangfarbe eindeutig bestimmt. Damit wird aber der musikalische Zusammenhang in das Innere der Struktur verlegt und der Wahrnehmung entzogen. Das Prinzip des «punctus contra punctum», der lineare Kontrapunkt, wird im Wortsinn zu einem Gegeneinander reiner Tonpunkte, der musikalische Satz wird atomisiert und ergibt für das Hören keinen Sinn mehr. Die seriellen Komponisten waren sich dieser Problematik bewusst, und so hat Stockhausen, um dem undurchschaubaren Geschehen eine Richtung zu geben, den Gesamtverlauf seines Stücks einer Klangdramaturgie unterworfen. Klangfarblich verwandte Instrumente sind paarweise gekoppelt: Flöte-Fagott, Klarinette-Bassklarinette, Trompete-Posaune, und Violine-Violoncello; Klavier und Harfe stehen allein. Diese sechs «Farben» gehen im Verlauf des Stücks in eine einzige über, indem sie nacheinander ausfallen und schliesslich die «Farbe» der geschlagenen Klaviersaiten allein zu hören ist. Ebenso werden die sechs verschiedenen Lautstärkegrade nach und nach auf ein Pianissimo und die stark unterschiedlichen Tondauern auf mittleren Zeitwerte zurückgeführt. Am Schluss bleibt eine zweistimmige, monochrome Kontrapunktik übrig.

CONLON NANCARROW

Study Nr. 12

Conlon Nancarrow, geboren 1912 in Texarkana/USA, kämpfte im Spanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Internationalen Brigaden und musste nach seiner Rückkehr aus politischen Gründen nach Mexiko emigrieren, wo er 1997 starb. Er ist eine einmalige Erscheinung unter den Komponisten des 20. Jahrhunderts. Die meisten seiner Kompositionen schrieb er für das lochstreifengesteuerte Player Piano und entwickelte in dieser Disziplin eine einzigartige Fertigkeit. Was in einer Aufführung mit Ensemble oder Orchester nur begrenzt möglich ist - Überlagerung verschiedener Tempi, Darstellung extrem dichter Tonscharen, enorm schnelle Verläufe usw., also die minutiöse Darstellung von Zeitverhältnissen im Mikrobereich - lässt sich auf den gestanzten Papierstreifen auf den Millimeter und die Hundertstelsekunde genau festlegen. Das Resultat sind rauschende Klangkaskaden und polyphone Konstruktionen von grösster Brillanz, oft auch voller Witz und Überraschungen. Der Pianist Ivar Mikhashoff hat eine Anzahl dieser «Studies for Player Piano» für Ensemble transkribiert. Dass es sich bei dieser Musik um alles andere als nur tote Mechanik handelt, zeigt die Studie Nr. 12, die in Melodik und Harmonik deutliche Anklänge an den Flamenco verrät. Die virtuosen Instrumentalsoli sind eingespannt in ein rhythmisch komplexes Gefüge aus messerscharf artikulierten Akkorden.



MICHAEL JARRELL

... more leaves ...

Die Komposition «... more leaves ...» für Viola mit Live-Elektronik und fünf Instrumenten des 1958 in Genf geborenen und heute hier lehrenden Michael Jarrell, gehört in das Umfeld einer Gruppe von Werken mit verwandten Titeln. Sie ist - ähnlich wie «... some leaves II...» für Viola solo - abgeleitet aus dem 1991 entstandenen Violakonzert «From the Leaves of Shadow», das wiederum eine Referenz an das Trio «Schattenblätter» (1975) von Jarrells Lehrer Klaus Huber darstellt. Und wie Huber in diesem Trio, das mit dem Halbdunkel seiner leisen, fragmentarischen Klänge an die Einsamkeit der politischen Gefangenen in aller Welt erinnern will, so sucht auch Jarrell in seinem Werkkomplex für Viola die Schattenseiten des Klangs auf. Diesem Zweck dient nicht zuletzt die Live-Elektronik, die den Klang der Viola mit gedämpften Farben anreichert und ihm so eine zusätzliche Tiefendimension verleiht. Jarrells Vorliebe für mehrdeutige, zwischen Licht und Schatten changierende Farbgemische zeigt sich in vielen seiner Werke. Sie hängt vielleicht mit seiner Doppelbegabung als Musiker und Maler zusammen - und mit seiner Liebe zu Schubert. Was er über Schuberts Chorstück «Gesang der Geister über den Wassern» sagte, ist charakteristisch für sein Verständnis von Klangfarbe: «Ich habe hier eine Welt der Dunkelheit entdeckt, aus deren ungewöhnlich tiefen Registern ein Obertonspektrum hervorgeht, das mit seinem Reichtum an Reibungen und Klangfarben absolut fasziniert.»

TRISTAN MURAIL

Désintégrations

Der 1947 in Le Havre geborene Tristan Murail gehört mit Gérard Grisey, Michaël Levinas, Hugues Dufourt und Philippe Hurel zur Gruppe der sogenannten Spektralisten um das 1973 in Paris gegründete Ensemble «L'itinéraire». Ihr damaliger Ausgangspunkt war die genaue technische Analyse der Obertonspektren des Klangs; daraus leiteten sie dann ihre kompositorischen Verfahren ab. Komponieren, so Murail, sei nicht das Nebeneinanderstellen von Tönen im Sinne von com-ponere, sondern das Zerlegen, das De-Komponieren des Klangs in seine Teiltöne. Dieses Verfahren wandte er auch in «Désintégrations» an, wobei er die Instrumentalklänge so weit wie möglich in die vom Computer erzeugten Klänge integrieren wollte: «Um dies zu erreichen, musste ich die Instrumentalklänge zuerst <desintegrieren>, sie auf ihre Grundelemente zurückführen, um sie dann gegebenenfalls neu zusammenzufügen oder vielmehr anhand dieser Elemente neue Aggregate zusammenzustellen.» Auch die meisten Klänge, die auf Tonband zu hören sind, resultieren aus derart transformierten Instrumentalklängen. Der glockenähnliche Klang am Anfang und am Schluss des Stücks ist zum Beispiel aus der Aufspaltung eines Klaviertons entstanden. Tonband und Instrumentalpart verlaufen genau synchron. Die Grossform ist in elf Segmente aufgeteilt, entsprechend den elf verschiedenen Verfahren der Klangtransformation, die im Stück zur Anwendung kommen. Die Einzelteile fügen sich zu einer grossen Klanglandschaft, die durch den hohen Verschmelzungsgrad von Instrumental- und Lautsprecherklang beeindruckt.

IANNIS XENAKIS

Thallein

Der 1922 geborene Iannis Xenakis kämpfte als Student in Athen während des Zweiten Weltkriegs gegen die Deutschen und im anschließenden Bürgerkrieg gegen die Engländer, wurde schwer verletzt, als Aufständischer zum Tod verurteilt und floh 1947 nach Frankreich. In der Tasche hatte er ausser einem gefälschten Pass nur sein Athener Ingenieursdiplom. In Paris begann er Musik zu studieren, wurde Assistent von Le Corbusier und verband von da an sein musikalisches Denken mit dem Berechnen neuartiger architektonischer Konstruktionen. Die gekrümmten Flächen des Philips-Pavillons bei der Weltausstellung 1958 in Brüssel wurden im Wesentlichen von ihm entworfen. In seinem Aufsatz «Musiques formelles» von 1963 legte er den Grundstein für eine mathematisch basierte Kompositionsweise, die in ihrer gedanklichen Radikalität weit über die reihentechnischen Ansätze der Serialisten hinausging. Viele seiner Werke sind so entstanden. «Thallein» für 14 Instrumente aus dem Jahr 1984 - der Titel bedeutet soviel wie spriessen, knospen - stammt bereits aus einer späteren Phase, in der Xenakis' Musik wieder einfachere, gut fassliche Strukturen aufweist. Die Instrumente sind häufig zu Gruppen zusammengefasst und bilden bewegte Klangschichten, die sich in einem polyphonen Verhältnis zueinander entfalten: emotionale Kraftpakete, zusammengehalten durch die Gegenkraft der Konstruktion.

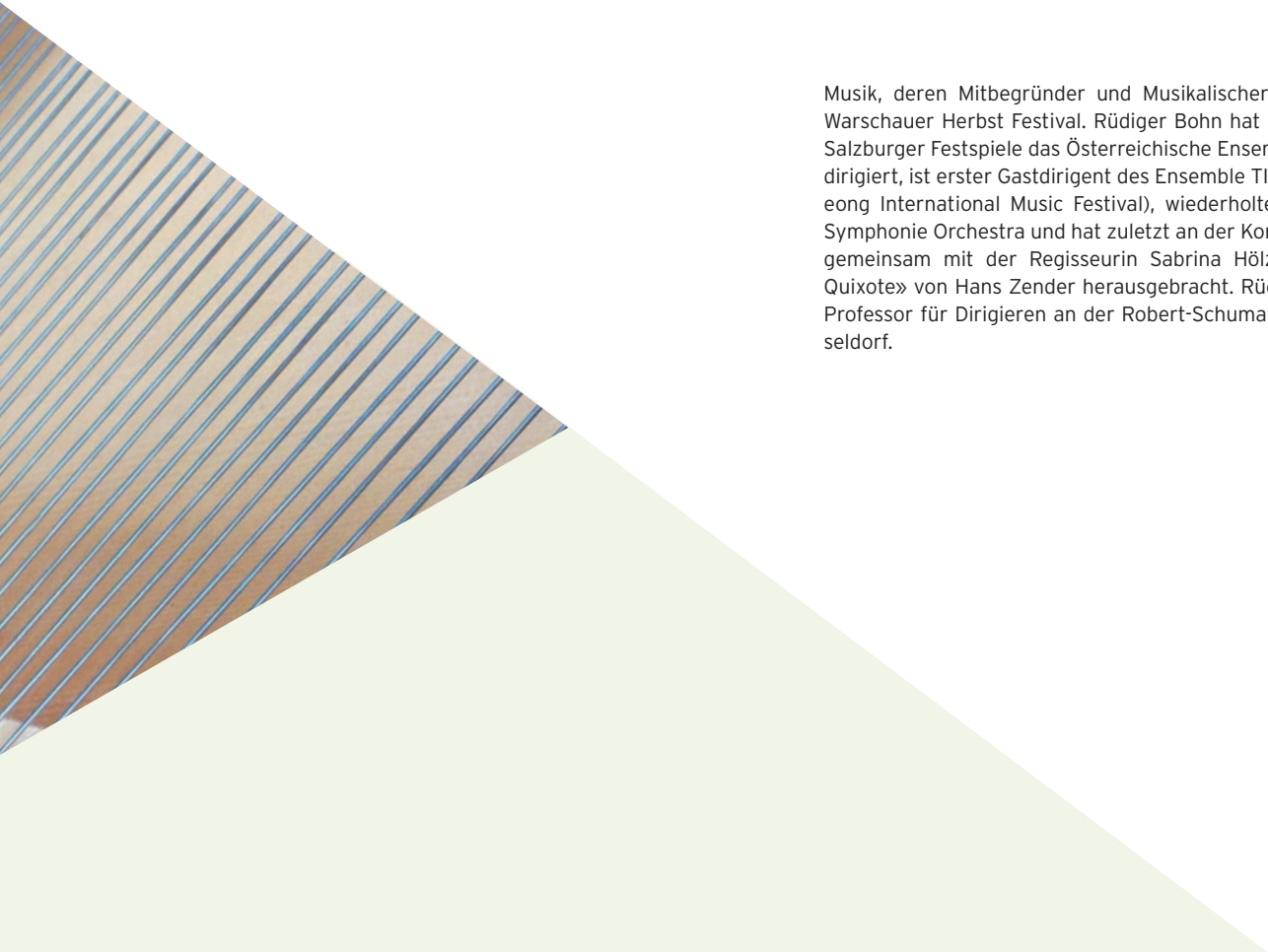


Rüdiger Bohn

LEITUNG

Der in Lübeck geborene Rüdiger Bohn erhielt seine künstlerische Ausbildung an den Musikhochschulen Köln und Düsseldorf bei den Professoren Günter Ludwig und David Levine im Fach Klavier, sowie bei Volker Wangenheim im Fach Dirigieren. Beide Studiengänge schloss er mit Auszeichnung ab. Er gewann mehrere internationale Kammermusikwettbewerbe u. a. in Florenz und Bordeaux und trat regelmässig als Konzertsolist auf, bevor er sich in den letzten Jahren fast ausschliesslich dem Dirigieren widmete. Nach Meisterkursen bei Leonhard Bernstein, Sergiu Celibidache und John Eliot Gardiner wurde er mit einem ersten Engagement als Solorepetitor an das Théâtre de la Monnaie in Brüssel verpflichtet. 1988 bis 1996 war Rüdiger Bohn Chefdirigent der Sinfonietta Tübingen und machte besonders mit einem Brucknerzyklus und Werken der Zweiten Wiener Schule auf sich aufmerksam. Nach einer dreijährigen Tätigkeit als Dirigent und Solorepetitor am Theater Basel wurde er 1996 Erster Kapellmeister am Theater Lübeck. Hier trat Rüdiger Bohn vor allem mit Interpretationen der grossen Mozart-Opern, aber auch mit Werken wie der «Nase» von Schostakowitsch und mit der deutschen Erstaufführung des «Kullervo» von A. Sallinen hervor. Als Operndiri-

gent wurde er auch von den Opernhäusern in Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt und Wuppertal engagiert. Als Konzertdirigent war Rüdiger Bohn vor allem im Ausland tätig. Er arbeitete u. a. mit den Sinfonieorchestern des RAI in Rom und Turin, dem Orchestre de la Suisse Romande Genève, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Orchestre Radio-Symphonique du Luxembourg und dem Chor und Orchester des Teatro Comunale di Bologna. Nach der Gründung der Zeitgenössischen Oper Berlin 1997, deren musikalische Leitung er übernahm, wurde die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik zu einem Schwerpunkt. Als Leiter der Zeitgenössischen Oper dirigierte er Werke von Henze, Kagel, Battistelli, Feldman, Reimann, Hölszky, Martin, Sciarrino, Maxwell Davies, Rihm und Holliger. Im Jahre 2002 wurde Rüdiger Bohn bei der Münchener Biennale verpflichtet, zusammen mit dem Bundesjugendorchester André Werners «Der Jude von Malta» uraufzuführen. Einladungen führten ihn zu den musica viva Konzerten in München, dem Klangforum Wien im Festival WHY NOTE in Dijon, dem Kammerensemble Neue Musik Berlin, dem UltraSchall Festival Berlin, der Biennale in Venedig und immer wieder mit der Deutsch-Polnischen Werkstatt für Neue



Musik, deren Mitbegründer und Musikalischer Leiter er ist, zum Warschauer Herbst Festival. Rüdiger Bohn hat als Gastdirigent der Salzburger Festspiele das Österreichische Ensemble für Neue Musik dirigiert, ist erster Gastdirigent des Ensemble TIMF in Korea (Tongyeong International Music Festival), wiederholter Gast des Korean Symphony Orchestra und hat zuletzt an der Komischen Oper Berlin gemeinsam mit der Regisseurin Sabrina Hölzer die Oper «Don Quixote» von Hans Zender herausgebracht. Rüdiger Bohn lehrt als Professor für Dirigieren an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf.

ENSEMBLE BOSWIL

Gegründet wurde das Ensemble Boswil 2005 von der Komponistin und Boswiler Stiftungsrätin Bettina Skrzypczak, die auch die künstlerische Konzeption und Projektleitung innehat. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt mit den schweizerischen Musikhochschulen. Das Ensemble Boswil versteht sich als Weiterbildungsprojekt für junge, sehr begabte Musiker/innen und hat gesamtschweizerische Ausstrahlung. Die Mitwirkenden sind fortgeschrittene Studierende und Absolvent/innen schweizerischer Musikhochschulen, die am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn stehen. Sie erhalten Gelegenheit, wichtige Werke und Kompositionstechniken des 20./21. Jahrhunderts zu erarbeiten und unter kompetenter Leitung und professionellen Tourneebedingungen aufzuführen. Damit leistet das Künstlerhaus Boswil auch einen Beitrag zum schweizerischen Kulturaustausch, wie er in der Stiftungsurkunde festgehalten ist. Die Auswahl der Ensemblemitglieder erfolgt in Absprache mit den Hochschulleitungen. Die Teilnahme ist kostenlos und wird durch Stipendien des Künstlerhauses Boswil ermöglicht. In diesem Jahr wird das Ensemble 20 Mitglieder umfassen, rund die Hälfte davon ist zum ersten Mal dabei.

Das Ensemble Boswil führte 2007 vom 8. bis 21. Oktober seine dritte Arbeitsphase durch. Die Proben dauerten vom 8. bis 13. Oktober, Konzertpremiere ist am Samstag, 13. Oktober in der Alten Kirche Boswil. Vom 14. bis 21. Oktober ist das Ensemble auf Tournee, wobei Konzerte in Zürich, Lausanne, Basel und Villigen PSI (Paul Scherrer-Institut) vorgesehen sind. Das Ensemble steht dieses Jahr unter der Leitung des Gastdirigenten Rüdiger Bohn, Berlin.

Musikerinnen und Musiker

ENSEMBLE BOSWIL

Schweizer Ensemble für Neue Musik

VIOLINE

Irène Arametti
Rafayel Ter-Sahakyan

VIOLA

Tomoko Akasaka
Genevieve Darling
Verena Würtele

VIOLONCELLO

Anna Kuczok

KONTRABASS

Johanna Kunz

FLÖTE

Elodie Virost (Flöte, Altflöte)
Normant Anaïs (Flöte,
Altflöte, Piccolo)

OBOE, ENGLISCHHORN

Ana Lomsaridze

KLARINETTE

Hannes Roesti (Bassklarinette)
Marie-Odile Hormière

FAGOTT

Fabio Gianolla (Fagott,
Kontrafagott)

TROMPETE

David Chammartin

HORN

Linus Bernoulli

POSAUNE

Sandro Oldani

KEYBOARD, KLAVIER

Lena Girard
Grzegorz Mackiewicz

HARFE

Estelle Costanzo

SCHLAGZEUG

Anna Stefan
Andy Blöchliger

DIRIGIERASSISTENT

Francesc Prat

ELEKTRONIK

Luzius Gysin

Soeben erschienen:

Die neue CD des Ensemble Boswil - Projekt 2006

«Musik der 1960er Jahre»

Werke von Bruno Maderna, Jacques Wildberger,
Iannis Xenakis, Kazimierz Serocki und György Ligeti

Leitung: Peter Hirsch

Nach dem Konzert erhältlich für Fr. 25.-



**Das Ensemble Boswil ist eine Initiative des
Künstlerhauses Boswil in Zusammenarbeit
mit den Schweizer Musikhochschulen.**

**Wir danken dem elektronischen Studio der
Hochschule für Musik Basel für die
Zusammenarbeit.**

Mit Unterstützung von:



Zuger Kulturstiftung
Landis & Gyr

MIGROS
kulturprozent

Paul Scherrer
Institut

Stiftung Künstlerhaus Boswil
Flurstrasse 21
5623 Boswil
Tel. 056 666 12 85
www.kuenstlerhausboswil.ch
office@kuenstlerhausboswil.ch

IMPRESSUM

Künstlerische Leitung: Bettina Skrzypczak, Projektmanagement und Redaktion:
Barbara Honegger, Werkkommentare: Max Nyffeler, Design: heusser.biz